

# Weniger Armut dank besserer Zusammenarbeit

Autor(en): **Kelmeling, Asa**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **103 (2006)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-840464>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Familienarmut wächst. Wenn sich die Institutionen besser vernetzen, tragen sie zur Armutsbekämpfung bei.

Bild: Aura



*Kooperation von privaten, öffentlichen und kirchlichen Stellen*

## Weniger Armut dank besserer Zusammenarbeit

*Die Armut wächst, die Zahl betroffener Familien steigt. Die koordinierte Zusammenarbeit von privaten, öffentlichen und kirchlichen Organisationen könnte sich positiv auf die Betroffenen auswirken.*

Die Caritas Zürich geht davon aus, dass die Familienarmut effizienter bekämpft werden könnte, wenn private, öffentliche und kirchliche Stellen besser kooperieren würden. Denn bei guter Koordination dieser Zusammenarbeit werden die einzelnen Fälle aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und deshalb umfassender bearbeitet. Diese ganzheitliche Vorgehensweise ist erfolgsversprechender als die Versuche, einzelne Aspekte einer Mehrfachproblematik isoliert zu betrachten.

Im Rahmen einer Studie, welche die Caritas im Kanton Zürich durchgeführt hat, wurden Gründe für die mangelnde Koordination der Zusammenarbeit aufgedeckt sowie Empfehlungen für eine effizientere Kooperation abgegeben. Die Daten wurden in der Stadt Zürich, in Dietikon und in Pfäffikon anhand von Interviews mit 34 Einrichtungen erhoben. Die Studie kommt zum

Schluss, dass die Organisationen im sozialen Bereich im Kanton Zürich zwar relativ häufig kooperieren, dass die verschiedenen Kontakte aber insgesamt kein Netzwerk darstellen. Die Zusammenarbeit zwischen den Stellen ist meist informell – das heisst, es besteht keine mündliche oder schriftliche Vereinbarung – und beruht in erster Linie auf dem Kontakt zwischen den Sozialarbeitenden. Es wurden viele Gründe genannt, warum die Zusammenarbeit oft scheitert. Die Hauptprobleme sind Zeitdruck, Datenschutz, unklare Zuständigkeiten sowie das Fehlen einer zentralen Instanz, die die Bearbeitung der Fälle koordiniert.

### **Empfehlungen der Caritas Zürich:**

- Es wäre von Nutzen, Veranstaltungen zu organisieren, wo sich die Sozialarbeitenden der verschiedenen Organisationen kennen lernen könnten. Als zweiter Schritt müssten die persönlichen Kontakte institutionalisiert und klare Vereinbarungen zwischen den Stellen getroffen werden.
- Ermöglicht die Weitergabe von Klientendaten eine effizientere Bearbeitung eines Falles, so soll das Einverständnis der Betroffenen eingeholt werden. Der Datenschutz darf kein Argument

für ungenügende Zusammenarbeit sein.

- Die Einführung einer zentralen Assessment- und Fallbegleitungsstelle müsste geprüft werden. Diese wäre für das Registrieren der Fälle, die Situations- und Bedarfsabklärung sowie für die Vermittlung und die Fallbegleitung verantwortlich. Dies wäre der erste Schritt in Richtung eines organisationsübergreifenden Case Managements.
- Der Aufbau von Netzwerken im Sozialwesen im Kanton Zürich würde eine effizientere Zusammenarbeit zwischen den Organisationen fördern.
- Eine räumliche Konzentration des Sozialwesens müsste geprüft werden. Dies ist für Klientinnen und Klienten nützlich und erhöht die Wirkung von Hilfeleistungen. So könnte mit den im Sozialwesen aufgewendeten Mitteln für armutsbetroffene Familien eine grössere Wirkung erzielt werden.

**Åsa Kelmeling**  
Caritas Zürich

Åsa Kelmeling, Carlo Knöpfel: Weniger Familienarmut durch bessere Zusammenarbeit? Stand der Zusammenarbeit zwischen öffentlichen, privaten und kirchlichen Einrichtungen im Bereich Familienarmut im Kanton Zürich. Caritas-Verlag, Luzern 2006. Bestellen: info@caritas-zuerich.ch